

# HOCHSCHULSPIEGEL

Beleg-Exemplar  
1967  
Preis 10 Pfennig

ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG DER TECHNISCHEN HOCHSCHULE KARL-MARX-STADT

ALLES FÜR DIE DDR, UNSER SOZIALISTISCHES VATERLAND

## VII. Parteitag – begeistert schöpferisch zukunftsweisend



Die Wissenschaftler und Studenten, Arbeiter und Angestellten unserer Hochschule haben den Verlauf des VII. Parteitages mit großem Interesse verfolgt. Sie finden in den Beschlüssen, vor allem in der Rede des Ersten Sekretärs des Zentralkomitees, Walter Ulbricht, über die gesellschaftliche Entwicklung der DDR bis zur Vollendung des Sozialismus zahlreiche eigene Vorstellungen und Vorschläge zur Fortführung unserer Politik und zur Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus bestätigt. Das zeigte bereits die lebhaften Diskussionen der vergangenen Tage wo die Hochschulangehörigen in Kurzversammlungen der Partei-, Gewerkschafts- und FDJ-Gruppen zusammenkamen.

Jetzt kommt es bei der weiteren Auswertung des VII. Parteitages vor allem darauf an, konkrete Schlussfolgerungen für die eigene Arbeit zu ziehen und die vorliegenden und neuen Vorschläge und Gedanken zur Erhöhung der Effektivität der Ausbildung, Erziehung und Forschung rasch in die Tat umzusetzen.

Notwendige Voraussetzungen für die Verwirklichung der Beschlüsse des Parteitages ist das Erfassen ihres tiefen theoretischen Inhalts, den sich jeder Hochschulangehörige nur durch sehr gründliches Studium der Dokumente erarbeiten kann.

### Die sozialistische DDR wichtiger Faktor für die Sicherung des Friedens in Europa

Genosse Dozent Dr.-Ing. Kurt Leifer, 1. Sekretär der Parteileitung der Fakultät für Technologie

Der VII. Parteitag hat uns neue große Aufgaben gestellt. Sie zu lösen sind wir, das hat unser bisheriger erfolgreicher Weg gezeigt, wohl in der Lage, jedoch besteht es dazu auch erhöhte Anstrengungen aller Bürger unserer Republik. Besonders verlangt das auch eine höhere Betheiligung, eine tiefere Kenntnis der Zusammenhänge der gesellschaftlichen Entwicklung.

Genosse Walter Ulbricht hat ausführlich die für uns alle so bedeutsame Frage des Verhältnisses zwischen beiden deutschen Staaten behandelt. Dabei wurde erneut deutlich: Unsere gesellschaftliche Entwicklung bis zur Vollendung des Sozialismus, die weitere ökonomische Stärkung unserer Republik, sind eng verbunden mit unserem entschlossenen Kampf für die Sicherung des Friedens und gegen alle Versuche der westdeutschen Imperialisten, ihre gefährlichen aggressiven Ziele zu verwirklichen.

Wir dürfen nicht übersehen, daß durch die Vertiefung der allgemeinen Krise des Kapitalismus, besonders in Westdeutschland, alle Gegensätze und Widersprüche im Herrschaftsbereich des Imperialismus weiter verschärft werden. Das führt aber, wie Genosse Walter Ulbricht feststellte, zu einer Steigerung der Aggressivität der Imperialisten, zu einer Erhöhung der internationalen Spannungen und zu einer Zunahme der Kriegsgefahr.

Die wichtigste Ursache dafür, daß der USA-Imperialismus seine aggressiven Handlungen bisher nicht zu einem Weltkrieg auszuweiten wagte, ist im weiteren ökonomischen, politischen und militärischen Erstarken des sozialistischen Weltsystems zu suchen. Deutlich sichtbar wird auch die Verschiebung des Kräfteverhältnisses zugunsten des Sozialismus in der national-revolutionären Befreiungsbewegung der Staaten, die den Weg der nichtkapitalistischen Entwicklung beschreiten, und daran, daß allein in den letzten drei Jahren weitere 18 Staaten die politische Unabhängigkeit erlangten. Auch hierin zeigt sich die gewaltige Kraft des Beispiels der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Staaten.

Von besonderer Bedeutung für die Erhaltung des Friedens ist die Entspannung der Lage in Europa. Wenn der Parteitag

hierzu mit Befriedigung feststellen konnte, daß der Einfluß der sozialistischen Staaten und der friedliebenden verständigungsbereiten Kräfte in den kapitalistischen Staaten Europas stärker geworden ist, so ist das nicht zuletzt auch der konsequenten Friedenspolitik der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und der Regierung unserer DDR zu danken. Sie haben unablässig dahin gewirkt, den Gedanken der friedlichen Koexistenz auf der Grundlage des Status quo, das heißt vor allem auf der Grundlage der Anerkennung aller bestehenden Grenzen und der historisch gewachsenen Realitäten, mehr und mehr in den Vordergrund des Interesses aller dieser Kräfte zu rücken.

Ich begrüße und unterstütze daher die neuerlichen Vorschläge für ein friedliches Nebeneinander der beiden deutschen Staaten, die das konstruktive Programm zur Schaffung der europäischen Sicherheit wirksam unterstützen und erkläre mich voll einverstanden mit der Erklärung des Präsidiums des Parteitages zu den Darlegungen des Genossen Klaus Tschendörff von VEB Berliner Metallhütten- und Halbleitwerke. Ich möchte dazu selbst sagen: Wenn der Bundeskanzler der westdeutschen Bundesrepublik wirklich zur innerdeutschen und europäischen Entspannung beitragen will, so soll er diese neuerlichen Vorschläge nunmehr zum Anlaß nehmen, um – unter Aufgabe der Allseitsvertragsannahme und unter Anerkennung der DDR – auf der Basis völliger Gleichberechtigung mit dem Vorsitzenden des Ministerrates unserer DDR über die genannten ersten Schritte auf dem Wege zu einer Verständigung der beiden deutschen Staaten zu verhandeln. Unsere Bereitschaft dazu ist nach wie vor zugesichert.

### Unterpfand unserer Erfolge: Die feste Freundschaft mit der Sowjetunion

Genosse Dozent Dr. phil. Hans Müsch, Abteilungsleiter am Institut für Marxismus-Leninismus

Am 2. Beratungstag des VII. Parteitages der SED erlebten Millionen Menschen unserer Republik gemeinsam mit ihren vielen Freunden und Genossen in aller Welt eine der erhabensten Manifestationen intimer Verbundenheit zwischen unserer Partei und der Vorhut der internationalen Arbeiterklasse, der KPdSU. Immer wieder gehen die Gedanken an jenen großen Augenblick zurück, da der Generalsekretär der

KPdSU dem Parteitag das berühmte Gemälde „Es lebe die sozialistische Revolution“ als Geschenk der sowjetischen Delegation überreichte. Mit diesem Symbol wurde einer der Kernsätze aus der Begrüßungsansprache Leonid Breschnew unterstrichen: „Die sozialistische Revolution in der DDR ist von sehr großer internationaler Tragweite.“

Es erfüllt uns Parteimitglieder und die Bevölkerung unserer souveränen Deutschen Demokratischen Republik mit verpflichtendem Stolz, daß unser Staat die größten Errungenschaften der deutschen Geschichte veredelt: den Sieg der sozialistischen Revolution und den erfolgreichen Aufbau des Sozialismus, dessen Vollendung wir unaufhaltsam entgegenzusehen.

Wir sind stolz darauf, daß unsere Deutsche Demokratische Republik von den sowjetischen Genossen als bedeutender Faktor der europäischen Sicherheit und festen Bollwerk des Friedens in Europa gewürdigt wird. Wir wissen aber auch um das wichtigste Unterpfand unseres stetig beschrittenen Weges: Es ist die feste Freundschaft, beiderseitige Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe zwischen den Völkern der Sowjetunion und unserer DDR. Im 36. Jahre des „Roten Oktober“ sind wir besonders glücklich darüber, daß die revolutionäre deutsche Arbeiterklasse zu ihren besten Traditionen die proletarische Solidarität mit dem Vortrupp der kommunistischen Weltbewegung seit dem ersten Tag der Sowjetmacht stützen darf.

Als Lehrende und Erzieher junger Menschen, die die gesellschaftliche Entwicklung in der DDR bis zur Vollendung des Sozialismus, bei dem Aufbau des Kommunismus zu den Brennpunkten der wissenschaftlich-technischen Revolution mitgestalten werden, sehe ich eine wesentliche Aufgabe darin, der Jugend diese unsere revolutionäre Traditionen zu vermitteln.

Wissenschaftlich-exakt, präzise und perspektivisch klar entwickelte die Partei die Pläne für unseren weiteren sozialistischen Aufbau. Die Perspektive ist nicht zuletzt deshalb so klar, weil wir in der Sowjetunion den stärksten Weggefährten und Kooperationspartner haben. Das kennzeichnet unsere Freundschaft mit der Sowjetunion und allen sozialistischen Bruderländern, daß wir gemeinsam ein Werk schaffen, von dem Johanna R. Becker in seinem „Lied von Bau des Sozialismus“ sagt:

„Ein Bau, wie keiner je zuvor  
so gut und festbegründet.  
Schön sind die Maße und genau  
Das Glück für alle heißt der Bau.“

## Wettbewerb dient Zielen des Parteitages

Interview mit Genossen Prof. Dr. Beckert,  
Prorektor für Studienangelegenheiten, über sozialistischen  
Wettbewerb mit der TH „Otto von Guericke“ Magdeburg

Der sozialistische Wettbewerb zwischen unserer Hochschule und der TH „Otto von Guericke“ Magdeburg, der zu Ehren des VII. Parteitages der SED und des 56. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution durchgeführt wird, hat begonnen. Der Wettbewerb, der insbesondere mit einem Leistungsvergleich verbunden ist, wird uns bei der zielstrebigsten Erfüllung der großen Aufgaben helfen, die uns durch die IV. Hochschulkonferenz und den VII. Parteitag gestellt worden sind. Über seine Ziele und den Inhalt gab uns in einem Interview Genosse Prof. Dr. Beckert, Prorektor für Studienangelegenheiten, der an unserer TH die Koordination und Kontrolle des Wettbewerbes leitet, nähere Auskunft.

„Hochschul-Spiegel“: Der VII. Parteitag hat der Wissenschaft und den Aufgaben der wissenschaftlichen Ausbildungstätigen sehr große Bedeutung für die weitere Entwicklung der Volkswirtschaft und der sozialistischen Gesellschaft in der DDR beigemessen. Worin besteht in diesem Zusammenhang die Rolle des jetzt begonnenen sozialistischen Wettbewerbes zwischen unserer Hochschule und der TH „Otto von Guericke“ Magdeburg?

Genosse Prof. Dr. Beckert: Der Gedanke des Wettbewerbes wurde in der großen Parteidiskussion geboren, die in Vorbereitung des VII. Parteitages

auch im Bereich der Hochschulwelt geführt wurde. Dabei trafen sich die Anstrengungen der Technischen Hochschule Magdeburg zur Durchführung des Wettbewerbes mit Überlegungen, die auch an der TH Karl-Marx-Stadt zur Verbesserung der ideologisch-politischen und fachlichen Arbeit in allen Bereichen der Hochschule entstanden. Auf der IV. Hochschulkonferenz wurden die Vorstellungen zur Durchführung des Wettbewerbes präzisiert.

Die aus Vertretern beider Hochschulen gebildete Kommission hat sich bei der Aufgabenstellung für den

(Fortsetzung auf Seite 2)